



Stadtmauer und Türme

Aus der Reihe Blickfang Zug

Stadtmauern

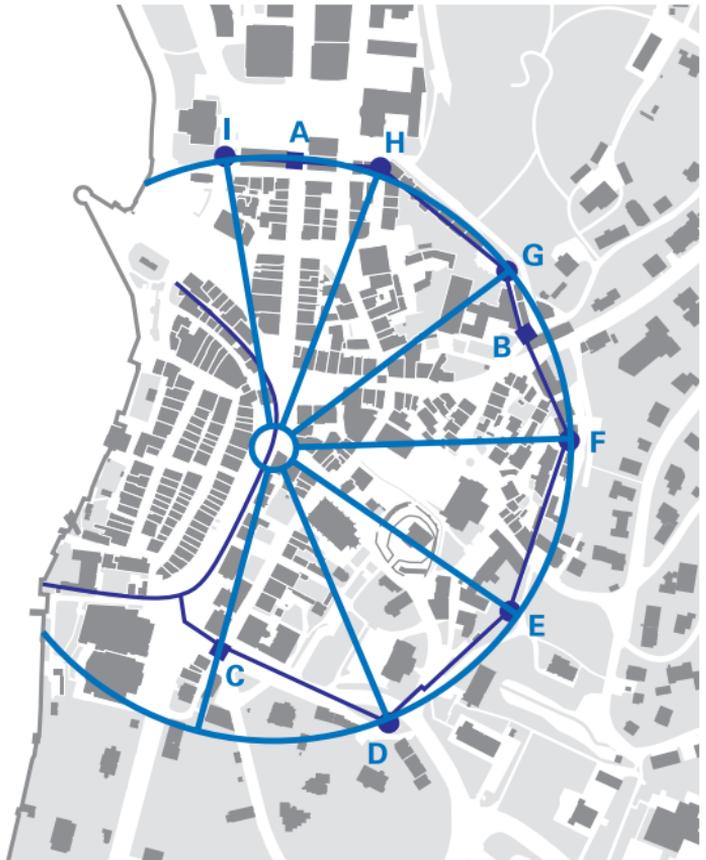
Der im Sommer 1478 begonnene Bau der äusseren Stadtmauer markierte in Zug zusammen mit der gleichzeitig erfolgten Grundsteinlegung zur Kirche St. Oswald den Beginn einer Phase erhöhter Bautätigkeit, die bis in die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts andauern sollte. Für beide Bauvorhaben



1

war derselbe Baumeister zuständig: Hans Felder der Ältere aus Oettingen bei Nördlingen (D), der zu diesem Zeitpunkt bereits auch als Werkmeister der Stadt Zürich tätig war. Die Stadterweiterung von Zug erfolgte nach einem genauen, wohl von Felder selbst entworfenen Plan, in dem sich Ansätze eines städtebaulichen Konzepts erkennen lassen: Noch heute zeigt sich der vom Zirkel abgeleitete, auffallend gleichmässig polygone Grundriss, der sich ringförmig um die bestehende Stadt aus dem 13. Jahrhundert legt. Den Radius dieser Konstruktion bildete die ebenfalls neu angelegte heutige Neugasse. Es erstaunt deshalb nicht, dass 1478 als Abschluss der Neugasse zuerst im Norden der Stadt, beim heutigen Postplatz, das Neutor **A** samt angrenzenden Mauer-teilen gebaut wurde. Danach kam es, vielleicht bedingt durch

den definitiven Wegzug von Baumeister Felder nach Zürich, zu einem ersten Bauunterbruch, der bis 1486/87 andauerte. 1487 wurde mit Hans Umgelter aus Esslingen (D) wiederum ein süddeutscher Baumeister mit dem Weiterbau der Stadtmauer beauftragt. Umgelter baute aber nicht einfach dort weiter, wo Felder aufgehört hatte. Viel mehr sicherte er mit der Errichtung eines weiteren Stadttors, des Löberentors B im



2

Bereich der heutigen Ägerstrasse, die wichtige Landstrasse, die von Horgen am Zürichsee über den Hirzel nach Zug führte. Auch hier wurde zusammen mit dem Torturm zumindest einer der angrenzenden Mauerteile gebaut, nämlich der heute noch vorhandene Mauerabschnitt zum späteren Kapuzinerturm G. Baumeister Umgelter blieb ebenfalls nicht lange in Zug, und so kam es zu einem weiteren, diesmal sehr lange dauernden Bauunterbruch. Die Gründe dafür sind nicht restlos geklärt. Sie könnten aber mit der Verfügbarkeit von geeigneten Baumeistern zusammenhängen, die, wie die Beispiele von Felder und Umgelter zeigen, offenbar sehr mobil waren. Engpässe bei den städtischen Finanzen können jedenfalls ausgeschlossen werden. Erst 1518 wurden die Bauarbeiten an der Stadtmauer wieder aufgenommen, diesmal

von Ulrich Giger, einem Baumeister aus der Walsersiedlung Prismell in der heutigen Valsesia (I). Giger begann mit dem Bau des Frauensteinertors **C** im Süden der Stadt beim heutigen Casino. 1528, also nach rund zehnjähriger Bauzeit, wurde die Stadtmauer im Bereich des Löberentors fertig erstellt. Sie war 850 Meter lang und umfasste neben den erwähnten drei Tortürmen sechs Rundtürme, zwei weitere, unbefestigte Tore sowie zwei mit Fallgattern gesicherte Bachdurchlässe. Das Stadtgebiet wurde durch den Bau der neuen Stadtmauer mehr als versechsfacht, blieb aber bis ins 19. Jahrhundert in weiten Teilen unbebaut. Ab den 1840er Jahren wurden grosse Teile der Stadtmauer, sämtliche Tore sowie zwei der sechs Rundtürme, nämlich der Salzbüchli- **I** und der Geissweid- turm **H**, abgebrochen. Zusammen mit den vier verbleibenden Rundtürmen ist die Stadtmauer heute im Bereich des Kapuziner- **G**, Chnopfli- **F** und Huwiler- turms **E** – dort zudem mit einem der beiden erwähnten Bachdurchlässe – noch erhalten. Stadtmauer und Türme sind mit Ausnahme des Chnopflitürms Eigentum der Stadt Zug und stehen unter Denkmalschutz.

Pulverturm

Der Pulverturm **D** wurde 1522 am süd- östlichen Eckpunkt der Stadtmauer erbaut und 1532 möglicherweise aufgestockt. Die zwei heute noch sichtbaren, je in einer Breitscharte eingemeisselten Jahrezahlen könnten ein Indiz dafür sein. Sein Aussendurchmesser beträgt 14 Meter, die Mauerdicke liegt im unteren Bereich des Turms bei rund 2.70 Metern und verjüngt sich gegen oben auf



1.80 Meter. Gut erkennbar sind die Stossbereiche der ehemaligen Stadtmauer, die belegen, dass diese an den fertig erstellten Turm angebaut wurde. Die Kragsteine über dem Haupteingang trugen ursprünglich den von den beiden angrenzenden Stadtmauern herführenden Wehrgang. Der noch bis etwa um 1600 namenlose Turm diente, wie es seine in dieser Zeit auftauchende Bezeichnung erahnen lässt, der Aufbe-



4

wahrung von Schiesspulver. Aus Sicherheitsgründen liess der städtische Rat das Pulver aber immer wieder auch auf andere Türme verteilen, so etwa 1652, als sich schwere Unwetter ankündigten. Seit dem Abbruch der Stadtmauer 1885 isoliert an der Zugerbergstrasse stehend, konnte der Pulverturm dem gleichen Schicksal knapp entgehen. 1990/91 erhielt er die dringend notwendige Aussenrenovation, 1999 schliesslich wurde er umfassend restauriert. Heute dient der Pulverturm dem Ornithologischen Verein der Stadt Zug und dem als Liegenschaftsverwalter tätigen «Grossen, Allmächtigen und Unüberwindlichen Rat von Zug» als Vereins- bzw. Gesellschaftslokal. Erdgeschoss und Galerie des im Innern modern ausgestatteten Turms können für gesellschaftliche Anlässe gemietet werden.

Huwilerturm

Das genaue Baujahr des Huwilerturms ist unbekannt, doch dürfte er zwischen 1522 und 1526 errichtet worden sein. Mit einem Durchmesser von rund 12 Metern ist er deutlich kleiner als der Pulverturm und praktisch gleich gross wie sein nördlicher Nachbar, der Chnopfliturm. Noch bis ins späte



5

18. Jahrhundert hiess der ursprünglich namenlose Turm Hof-turm. Wie er zu seinem heute gebräuchlichen Namen kam, ist nicht geklärt; jedenfalls gehörte er nie einem Huwiler. Beim Huwilerturm sind die beiden angrenzenden Abschnitte der Stadtmauer noch vorhanden. Im südseitigen Mauerteil befindet sich der oben erwähnte Durchlass des Burgbachs, nordseitig hat sich die Stadtmauer in ihrer ursprünglichen Höhe samt dem restaurierten Wehgang erhalten. Ursprünglich war der Turm nur über diesen Wehgang zugänglich, woran die fünf Kragsteine unterhalb des stadtseitig angebrachten spitzbogigen Tors im ersten Stock heute noch erinnern. Das Tor und die beiden türartigen Fenster auf der Aussenseite des Turms wurden erst 1826 angebracht. Heute sind die Mauerabschnitte beim Huwilerturm die einzigen, die feldseitig noch frei stehen. Die



Besucherin, der Besucher des angrenzenden Daheimparks erhält so zumindest einen kleinen Eindruck über die ursprüngliche Gestalt der Stadtbefestigung des 16. Jahrhunderts. Seit 1975 ist der Huwilerturm an den Unteroffiziersverein Zug vermietet, der ihn auf eigene Kosten sorgfältig restauriert hat und ihn nun für gesellschaftliche Anlässe zur Verfügung stellt.



7

Chnopfliturm

Von den äusseren Dimensionen her entspricht der Chnopfliturm mit Ausnahme des Dachs dem Huwilerturm. Ursprünglich einfach als «Turm im Dorf» bezeichnet, erhielt der Chnopfliturm zu Beginn des 18. Jahrhunderts verwirrenderweise die Bezeichnung Huwilerturm, weil er damals tatsächlich einem Huwiler gehörte. Rund 100 Jahre später kam es zur neuerlichen Umbenennung in das heute noch gebräuchliche Chnopfliturm. Die Hintergründe für diese Namensänderung sind unbekannt. Wie bei seinem Zwilling ist auch beim Chnopfliturm das genaue Baujahr unbekannt, doch dürfte er ebenfalls zwischen 1522 und 1526 errichtet worden sein. Mit der Fertigstellung des letzten Mauerabschnitts zwischen

dem Chnopfliturm und dem Löberentor beendete die Stadt Zug am 22. Oktober 1528 den Bau ihrer zweiten Stadtmauer. Die beiden an den Chnopfliturm angrenzenden Abschnitte der Stadtmauer haben sich erhalten, sind aber grösstenteils in die daran angebauten Gebäude integriert worden. Heute ist der Chnopfliturm Eigentum der Bürgergemeinde Zug.

Kapuzinerturm

Der heute gebräuchliche Name dieses höchsten und mit den stärksten Mauern ausgestatteten Turms der Stadtmauer leitet sich vom Kapuzinerkloster ab, das 1595 in unmittelbarer Nachbarschaft gegründet wurde. 1526 erbaut, erhielt er spätestens 1549 eine Uhr, die ihm seinen ursprünglichen Namen gab – Hoher Zitturm. Zwei weitere, im 17. und 18. Jahrhundert gebräuchliche Bezeichnungen verweisen auf seine weiteren Funktionen: Fürgloggenturm und Luegisland. Tatsächlich hatte man von keinem anderen Turm der Stadtmauer einen derart guten Überblick nicht nur über das städtische Umland, sondern vor allem auch über das gesamte Stadtgebiet. So liess der städtische Rat jeweils bei drohenden Unwettern Wachposten auf dem Kapuzinerturm aufstellen, die bei Feuer oder Hochwasser Alarm schlugen. Die angrenzenden Mauerteile haben sich erhalten und sind praktisch vollständig in den heutigen Häuserbestand integriert. Nur gerade bei den Nahtstellen zum Kapuzinerturm sind sie noch gut sichtbar. Und im schmalen Strässchen, das heute vom Kapuzinerturm zum Postplatz hinunterführt, ist der ehemalige Stadtgraben samt zugehöriger Gegenmauer erkennbar. Die heute noch erhaltene, stadtseitig angebrachte Turmuhr baute 1733 ein Zuger Uhrmacher. Bis zur Aufhebung des Kapuzinerklosters 1997 wurde sie von Hand aufgezogen. Im Dachreiter auf der ebenfalls stadtseitig angebrachten Wächterlukarne befindet sich das sogenannte Friedensglöcklein, das seit 1946 einmal im Jahr, nämlich jeweils am 8. Mai abends um acht Uhr eine Viertelstunde lang läutet, um an das Ende des Zweiten Weltkriegs zu erinnern.

Bildlegenden

- 1 Ansicht der Stadt Zug in der Chronik von Johannes Stumpf (1547).
- 2 Städtebauliches Konzept der Stadterweiterung von 1478 – 1528.
- 3 Pulverturm
- 4 Huwilerturm von der Stadtseite, mit Stadtmauer und rekonstruiertem Wehrgang
- 5 Huwilerturm von der Feldseite, im Hintergrund Pulverturm
- 6 Chnopfliturm, im Hintergrund Kapuzinerturm
- 7 Kapuzinerturm

Literatur

- Boschetti-Maradi, Adriano, Das Neutor und die Neugasse in Zug – ein Ausgangspunkt der Stadterweiterung von 1478, in: Tugium 21/2005, 75–95.
- Dittli, Beat, Zuger Ortsnamen. Lexikon der Siedlungs-, Flur- und Gewässernamen im Kanton Zug, Band 1–5 und Kartenband, Zug 2007.
- Dittli, Beat, et. al., Geschichte vor Ort. Die Stadt Zug im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit, Zug 2011.
- Glauser, Thomas, Zug baut. Eine Auswertung der neu entdeckten Stadtbaumeisterrechnung von 1487, in: Tugium 27/2011, 87–100.
- Rothkegel, Rüdiger, Die Befestigungen der Stadt Zug im ausgehenden Mittelalter: Von (Leistungs)gräben und (Stadt)mauern, in: Tugium 8/1992, 111–135.

©2012

Herausgeber: Zuger Stadtführungen

Text: Thomas Glauser, Stadtarchiv Zug

Fotografie: Vreny Landtwing

Bildnachweis: Kantonsarchäologie Zug (Direktion des Inneren), Eva Kläui (Kartenvorlage)

Gestaltung: Kobal Grafik GmbH

Druck: Kalt-Zehnder-Druck AG

Reservation

Pulver- und Huwilerturm bei Zug Tourismus reservieren

Telefon 041 723 68 00, www.zug-tourismus.ch

Zuger
Stadtführungen

